

Heinzpeter Hempelmann / Benjamin Schließer/
Corinna Schubert / Patrick Todjeras / Markus Weimer (Hg.)

Handbuch **Milieusensible Kommunikation des Evangeliums**

Reflexionen, Dimensionen,
praktische Umsetzungen

KIRCHE UND MILIEU





Kirche und Milieu

Band 4

Herausgegeben von
Heinzpeter Hempelmann und Markus Weimer

in Verbindung mit Ulrich Heckel, Matthias Kreplin,
Benjamin Schließer und Corinna Schubert

Heinzpeter Hempelmann/Benjamin Schliesser/
Corinna Schubert/Patrick Todjeras/
Markus Weimer (Hg.)

Handbuch Milieusensible Kommunikation des Evangeliums

Reflexionen, Dimensionen,
praktische Umsetzungen

Mit 26 Abbildungen und 16 Tabellen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Clker-Free-Vector-Images – Pixabay

Satz: Dorothee Schönau, Wülfrath
Umschlag: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70277-3

Inhalt

Einleitung

Geleitwort.....	11
Vorwort	13

Teil I: Grundlegungen

Kommunikation des Evangeliums und die Frage der Milieusensibilität.....	17
<i>Christian Grethlein</i>	
»Da kann ja jeder kommen!« Zum Spannungsfeld Mission und Inklusion	25
<i>Ralph Kunz</i>	
Kontextualisierung des Evangeliums Grundzüge eines an der Inkarnation Christi orientierten Verständnisses.....	41
<i>Jürgen Schuster</i>	
Der menschliche Faktor Milieusensible Kommunikation des Evangeliums als Arbeit und Mühe	58
<i>Heinzpeter Hempelmann</i>	

Teil II: Dimensionen der Kommunikation des Evangeliums

1 Die verbale Dimension	77
Das Evangelium mit Worten kommunizieren	77
<i>Matthias Clausen</i>	
Angebote milieuspezifisch texten Milieus richtig ansprechen, zur Teilnahme einladen und zum Engagement ermutigen	88
<i>Günther Frosch</i>	
Zur Inspiration: Das dritte AnGebot der EKD in milieuspezifischer Sprache – ein Versuch	99
<i>Sebastian Steinbach</i>	
2 Die mediale Dimension.....	103
Mensch und Medium Eine Hinführung zu McLuhan	103
<i>Norbert Schmidt</i>	
Die mediale Kommunikation des Evangeliums.....	112
<i>Karsten Kopjar</i>	

Die mediale Kommunikation des Evangeliums – Interview mit Kirchenrat Dan Peter	118
Gesprächspartner: <i>Dan Peter</i> (=DP), <i>Heinzpeter Hempelmann</i> (=HpH)	
3 Die temporale Dimension	133
Meine Zeit steht in deinen (und meinen) Händen: Verständigungsmöglichkeiten von christlichen Zeitkonzepten und moderner Beschleunigungskultur	133
<i>Henning Freund</i>	
Zwischen Tages- und Lebenszyklus. Impulse aus der kirchlichen Praxis	145
<i>Dirk Kellner</i>	
»Zeit« in unterschiedlichen Milieus	152
<i>Zacharias Shoukry</i>	
4 Die lokale Dimension	162
Der Raum des Evangeliums: Zu den Voraussetzungen einer raumtheoretischen Erfassung der Kommunikation des Evangeliums	162
<i>Matthias D. Wüthrich</i>	
Der Raum der Kommunikation des Evangeliums – Praktische Impulse: Wie die Ästhetik des Raumes Einfluss nimmt	174
<i>Tobias Fritsche</i>	
5 Die performative Dimension	183
Performative Religions- und Gemeindepädagogik	183
<i>Florian Karcher</i>	
»Sprich nur ein Wort ...« Die performative Dimension der Kommunikation	197
<i>Fabian Vogt</i>	
6 Die personale Dimension	205
Kultursensible Kompetenz in der <i>personalen</i> Kommunikation des Evangeliums	205
<i>Nahamm Kim</i>	
Lebensweltsensible Kommunikation des Evangeliums	218
<i>Matthias Kreplin</i>	
Milieusensible personale Kommunikation: Grundlagen für ein Modell individueller und gruppenbezogener Kommunikation auf der Basis der SINUS-Milieus	226
<i>Peter Martin Thomas</i>	

7 Die diakonische Dimension.....240
Kommunikation des Evangeliums im Kontext der Diakonie240
Joachim Rückle

Die diakonische Kommunikation des Evangeliums.....251
Heinzpeter Hempelmann

8 Die sinnliche Dimension.....258
Die sinnliche Kommunikation des Evangeliums.....258
Martin Reppenhagen

Milieus und Musik263
Marc Calmbach / Heinzpeter Hempelmann

Kommunikation des Evangeliums
Eine Schneise durch den Wald270
Zacharias Shoukry

Teil III: Praxis

Tabellen zu den acht Dimensionen entlang der zehn SINUS-Milieus
(Heinzpeter Hempelmann, Benjamin Schließer, Corinna Schubert,
Patrick Todjeras, Markus Weimar, Zacharias Shoukry).....283

<i>Dimension</i>	KET	LIB	PER	EPE	BÜM	SÖK	ADA	TRA	PRE	HED
verbal	283; 308	283; 312	283; 316	283; 320	284; 324	284; 328	284; 332	284; 336	284; 340	284; 344
medial	285	285; 312	285; 316	285; 320	286; 324	286; 328	286; 332	286; 336	286; 340	287; 344
temporal	152f.; 288; 309	153; 288; 313	154; 288; 317	154; 288; 321	155; 288; 325	156; 288; 329	156f.; 289; 333	157; 289; 337	157ff.; 289; 341	159ff.; 289; 345
lokal	176; 290; 309	177f.; 290; 313	178f.; 290; 317	179f.; 291; 321	180f.; 291; 325	177f.; 291; 329	292; 333	180f.; 292; 337	181f.; 292; 341	293; 345
performativ	294; 310	294; 314	294; 318	295; 322	295; 326	295; 330	295; 334	296; 338	296; 342	296; 346
personal	297; 310	297; 314	297; 318	297; 322	297; 326	298; 330	298; 334	298; 338	299; 342	299; 346
diakonisch	251f.; 300; 311	252f.; 300; 315	253; 300; 319	253f.; 301; 323	254; 301; 327	252f.; 301; 331	254f.; 302; 334	255; 302; 339	255f.; 302; 343	256f.; 302; 347
sinnlich	263f.; 303; 311	264; 303; 315	264f.; 303; 319	265; 304; 323	266; 304; 327	266f.; 304; 331	267; 305; 334	267f.; 305; 339	268; 305; 343	268f.; 306; 347

Illustrationen und Kurzübersichten entlang der zehn SINUS-Milieus – alle Dimensionen auf einen Blick.....	307
(Illustrationen: <i>Corinna Schubert</i>)	
Fazit: Rückblick und Ausblick.....	348
<i>Heinzpeter Hempelmann</i>	
Abkürzungsverzeichnis	372
Beteiligte	373
Link zum Download-Material	376

Einleitung

Geleitwort

Kommunikation des Evangeliums ist die vornehmste Aufgabe der Kirche. Es ist ihr ureigener Daseinszweck und ihre Bestimmung, »die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk« (Barmen VI). Diese Aufgabe ist ihr aufgetragen inmitten einer Gesellschaft, die in sich tief segmentiert und in unterschiedliche Lebenswelten fragmentiert ist. Die Menschen leben auf sehr unterschiedlichen, mental weit auseinanderliegenden soziokulturellen Inseln. Sie finden bisweilen ihre Identität darin, dass sie sich voneinander abgrenzen, eben nicht so reden, denken, handeln, »ticken« wie die anderen. Diese zentrale sozialwissenschaftliche Einsicht hat Konsequenzen für das kommunikative Handeln der Kirche: innerhalb der Kirche, aber auch über ihre Grenzen hinweg in die Gesellschaft hinein.

Die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes machen sich gemeinsam auf die Suche nach eben diesen verschiedenen, milieusensiblen Kommunikationswegen und verpflichten sich dazu, den Leitbegriff »Kommunikation des Evangeliums« praktisch-theologisch für die unterschiedlichen Lebenswelten durchzudeklinieren.

Dabei schlägt dieser Band wie auch seine Vorgänger in der Reihe »Kirche und Milieu«¹ eine Brücke zwischen interdisziplinärer akademischer Reflexion und kirchlicher Praxis.

Der vierte Band der Reihe »Kirche und Milieu« sucht Antworten auf diese Fragen. Er bietet eine wissenschaftliche, die Partnerdisziplinen der Praktischen Theologie einbeziehende Reflexion von Grundsatzfragen und besitzt gleichzeitig den Mut, als Handbuch ganz praktische Hinweise und Handlungsimpulse anzubieten. Wichtige Erkenntnisse werden in Tabellen und Grafiken zusammengefasst. Die tabellarischen Konkretionen stellen anspruchsvolle – und gelungene – »Übersetzungen« in die Praxis dar.

Den Herausgebern gelingt es mit diesem Band, einen relevanten Beitrag sowohl zum akademischen Diskurs wie auch für die kirchliche Praxis vor Ort zu leisten. Die Beiträge zeichnen sich aus durch einen Fokus sowohl auf die verschiedenen Dimensionen der Kommunikation des Evangeliums als auch auf die

¹ Band 1: *Heinzpeter Hempelmann / Benjamin Schließer / Corinna Schubert / Markus Weimer* (Hg.), Handbuch Taufe. Impulse für eine milieusensible Taufpraxis (Kirche & Milieu 1), Neukirchen-Vluyn 2013.

Band 2: *Heinzpeter Hempelmann / Karen Hinrichs / Ulrich Heckel / Dan Peter* (Hg.), Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Kirche. Die SINUS-Studie »Evangelisch in Baden und Württemberg« und ihre Konsequenzen für kirchliche Handlungsfelder (Kirche und Milieu 2), Göttingen ²2019.

Band 3: *Heinzpeter Hempelmann / Benjamin Schließer / Corinna Schubert / Markus Weimer* (Hg.), Handbuch Bestattung. Impulse für eine milieusensible kirchliche Praxis (Kirche & Milieu 3), Göttingen ²2019.

Milieus. Sie lassen sich leiten von den Fragen: Was sind die von den jeweiligen Milieus bevorzugten Medien? Wie informieren sie sich? Was interessiert sie? Lesen sie Bücher, Zeitschriften, den Gemeindebrief, oder twittern sie lieber? Was favorisieren sie: feste Sendezeiten beim ZDF (und beim Gottesdienst), oder streamen sie lieber? Erwarteten sie von ihrer Kirche digital abrufbereite Angebote? Haben sie Interesse am Zeitgeschehen, oder beschränkt sich ihre Teilhabe am digitalen Leben auf ihre Facebook- bzw. WhatsApp-Gruppe? Wo bewegen sie sich jeweils? Was sind ihre »Orte« und was ihre »Unorte«, wo sie auf keinen Fall hingehen? Gehören auch kirchliche Orte dazu? Wie denken, erleben, planen sie ihre Zeit? Oder sind feste Strukturen selbst etwas, das es auf jeden Fall zu vermeiden gilt? Welche Performanz spricht sie an? Ist es das Hochkulturelle oder das Event? Der Mainstream oder das Trashige, die Veranstaltung mit Platzkarte oder der Flashmob?

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern dieses Bandes, dass sie sich anregen lassen von der Fülle an Reflexionen und Impulsen für eine milieusensible Kommunikation des Evangeliums. Diese können wir gewiss nicht »machen«. Aber wir können ihre Rahmenbedingungen förderlich gestalten. Allen, denen es ein Anliegen ist, die »Milieugefangenschaft von Kirche« (Wolfgang Huber) zu überwinden, sei dieser Band für die persönliche Erweiterung des Horizontes und für die eigene Arbeit in der Gemeinde empfohlen.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern,
Vorsitzender des Rates der EKD

Vorwort

Die Rede von der »Kommunikation des Evangeliums« ist aus der Praktischen Theologie und der kirchlichen Arbeit nicht mehr wegzudenken. Vor über 50 Jahren brachte Ernst Lange sein Anliegen mit diesem Ausdruck auf den Punkt:

»Wir sprechen von Kommunikation des Evangeliums und nicht von ›Verkündigung« oder gar ›Predigt«, weil der Begriff das prinzipiell Dialogische des gemeinten Vorgangs akzentuiert und außerdem alle Funktionen der Gemeinde, in denen es um die Interpretation des biblischen Zeugnisses geht – von der Predigt bis zur Seelsorge und zum Konfirmandenunterricht – als Phasen und Aspekte ein- und desselben Prozesses sichtbar macht.«¹

Die Formel machte Furore, wurde weiterentwickelt und zu einem Leitbegriff von groß angelegten praktisch-theologischen Entwürfen.

Ebenso hat sich die Milieutheorie in den vergangenen Jahren einen festen Platz im praktisch-theologischen Diskurs erobert. Auch die Kirchen setzen sich intensiv mit den Haltungen der verschiedenen Milieus zu religiösen Fragen und Praktiken auseinander. Der zweite Band der Reihe »Kirche und Milieu« mit dem Titel »Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Kirche« dokumentiert dieses Anliegen eindrücklich. In den beiden anderen Bänden der Reihe haben wir uns mit den kirchlichen Kernhandlungen Taufe und Bestattung auseinandergesetzt. Ziel der Reihe ist es, Impulse und Inspiration für milieusensibles kirchliches Handeln vor Ort zu bieten und zu einer wachen Wahrnehmung der Lebenswelten der Menschen einzuladen.

Der vorliegende Band »Milieusensible Kommunikation des Evangeliums« knüpft an diese Vision an. Er bringt Ernst Langes Schlagwort mit der Lebensweltforschung ins Gespräch: Wenn wir das biblische Zeugnis dialogisch vergegenwärtigen, tun wir dies nicht eindimensional bloß mit Worten, so zentral das Wort in Kirchen reformatorischer Prägung auch ist (*solo verbo*). »Kommunikation des Evangeliums« ereignet sich auch mittels unterschiedlicher Medien. Ihr Gelingen hängt von etlichen Faktoren wie dem Zeitpunkt/-raum, dem Ort, der Performanz, der Dimension des Persönlichen, des Sinnlichen, aber auch der ethischen und sozialdiakonischen Konkretion ab. All diese Dimensionen, die freilich nur eine Auswahl darstellen, werden in dem Band praxisrelevant für die SINUS-Milieus durchkonjugiert unter der Leitfrage, wie wir in unserem kirchlichen Handeln eine milieusensible Kommunikation des Evangeliums fördern können.

Die Reihe »Kirche und Milieu« will Theorie und Praxis verbinden. Das Ansinnen spiegelt sich auch in der Struktur des Bandes wider: In einem ersten Hauptteil finden sich orientierende Beiträge zu den beiden Themenfeldern

¹ Ernst Lange, Aus der »Bilanz 65«, in: *ders.*, Kirche für die Welt. Aufsätze zur Theorie kirchlichen Handelns, hg. u. eingel. v. Rüdiger Schloz, München 1981, 63–160, 101.

»Kommunikation des Evangeliums« und »Milieutheorie«, der zweite Hauptteil beleuchtet die verschiedenen Dimensionen (verbal, medial, temporal, lokal, performativ, persönlich, diakonisch, sinnlich) zunächst in einem grundsätzlichen Beitrag, und ein bzw. zwei weitere Beiträge sind stärker an der Praxis ausgerichtet. Beschlossen wird dieser Teil von einem Literaturbericht, der eine Schneise schlägt in den Wald der zahlreichen Publikationen zum Thema. Der dritte Hauptteil bietet eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse in tabellarischer Form, darüber hinaus finden sich dort Illustrationen und Kurzübersichten für die konkrete Arbeit in der Gemeinde, die auch als digitales Zusatzmaterial zum Download bereitstehen (siehe S. 377). Das Fazit nimmt in Rückblick und Ausblick einige der zentralen Fragestellungen des Bandes auf und versucht, Impulse für ein weiteres Gespräch zu geben.

Wir sind dankbar für die nachhaltige Unterstützung, die unsere Reihe durch die Evangelische Landeskirche in Baden und die Evangelische Landeskirche in Württemberg erfährt. Sie haben auch das Symposium »Milieusensible Kommunikation des Evangeliums« ermöglicht, das am 30. November 2016 in Stuttgart stattfand. Vom Symposium zur Publikation war es ein weiter Weg, der aus den verschiedensten Gründen mehr Zeit in Anspruch nahm als gedacht und erhofft. Wir danken allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich für ihre Geduld und mehr noch für ihre erhellenden Beiträge!² Bei Herrn Bodo Flaig und dem SINUS-Institut bedanken wir uns für die Genehmigung, die SINUS-Grafiken abzdrukken. Für Inspiration und Ermutigung danken wir den vielen Mitgliedern, Mitstreiterinnen und Mitarbeitern des Netzwerkes churchconvention und des TANGENS-Instituts für Kulturhermeneutik und Lebensweltforschung, vor allem Herrn Zacharias Shoukry für seine unermüdliche Arbeit an den zahlreichen Einzeltexten. Dank gebührt auch Frau Jana Harle für die erfreuliche Zusammenarbeit und dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für sein Interesse an der Reihe »Kirche und Milieu«.

Wir freuen uns aufrichtig über das durchweg positive Echo der Reihe in der Fachwelt wie auch in der kirchlichen Praxis, weit über die protestantischen Konfessionsgrenzen hinaus. Wir danken für alle Anregungen, die uns in Rezensionen und in Gesprächen erreicht haben und hoffen, dass auch der hier vorliegende Band dazu einlädt, kreative Wege einer milieusensiblen Kommunikation des Evangeliums zu gehen.

Heinzpeter Hempelmann, Benjamin Schliesser,
Corinna Schubert, Patrick Todjeras, Markus Weimer

² Den Modus der sprachlichen Genderdifferenzierung haben wir nicht vereinheitlicht, sondern den Beitragenden überlassen. Der Sprachgebrauch ist durchweg als inklusiv zu verstehen, auch da, wo nur die männliche oder nur die weibliche Form verwendet wird.

Teil I: Grundlegungen

Kommunikation des Evangeliums und die Frage der Milieusensibilität

Christian Grethlein

Das Verhältnis der Menschen zur Kirche und zu christlichen Glaubenssätzen hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland grundsätzlich verändert. Aus einer – jahrhundertlang durch die Obrigkeit exekutierten – Selbstverständlichkeit der Kircheng Zugehörigkeit wurde im Kontext weitreichender Umstellungen in Gesellschaft, Kultur und Staat eine Option.¹ Die Praktische Theologie kann als eine Antwort der Theologie auf diese seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts zu beobachtenden Entwicklungen verstanden werden, zu denen das Auseinandertreten zwischen Kirchenlehre und persönlicher Überzeugung der Menschen gehörte. Das neue Fach erarbeitete auch – nach einer längeren Stagnation im Schatten der Wort-Gottes-Theologie – neue Begrifflichkeiten, um den Wandel zu erfassen und adäquat zu reagieren. Typisch ist dafür die folgende, viel zitierte Äußerung des wesentlichen ökumenische Impulse in die deutsche Diskussion vermittelnden Ernst Lange:

»Wir sprechen von Kommunikation des Evangeliums und nicht von ›Verkündigung‹ oder gar ›Predigt‹, weil der Begriff das prinzipiell Dialogische des gemeinten Vorgangs akzentuiert und außerdem alle Funktionen der Gemeinde, in denen es um die Interpretation des biblischen Zeugnisses geht – von der Predigt bis zur Seelsorge und zum Konfirmandenunterricht – als Phasen und Aspekte ein- und desselben Prozesses sichtbar macht.«²

1 Kommunikation des Evangeliums als theologischer Leitbegriff

Seit etwa zwanzig Jahren wird auch sonst »Kommunikation« zu einem Begriff, der die Aufmerksamkeit von Wissenschaftler/innen unterschiedlicher Fächer auf sich zieht. Einsichten der Nachrichtentechnologie über Konzepte in der Psychologie, Ritualtheorie und praktischen Philosophie bis zu elaborierten systemtheoretischen und semiotischen Modellen ergeben ein differenziertes Kommunikationsverständnis.³ Dabei geht es stets darum, die in der Interaktion zwischen Personen begründete Dynamik zu beschreiben. Sie ist bei Fragen der

¹ Vgl. zu möglichen, jenseits des herkömmlichen Säkularisierungsparadigmas, aber auch der vorschnellen Rede von der Wiederkehr der Religion liegenden Konsequenzen *Hans Joas*, Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums, Freiburg 2012.

² *Ernst Lange*, Aus der »Bilanz 65«, in: *ders.*, Kirche für die Welt. Aufsätze zur Theorie kirchlichen Handelns (hg. von *Rüdiger Schloz*), München 1981, 63–160, 101.

³ Eine knappe Darstellung einiger ausgewählter, für die Praktische Theologie direkt anschlussfähiger Theorien und Einsichten findet sich in *Christian Grethlein*, Praktische Theologie, Berlin ²2016, 146–159.

Daseins- und Wertorientierung in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft ergebnisoffen.⁴

Theologisch verdient diese Theorieentwicklung deshalb Beachtung, da der für das Christentum grundlegende Begriff des »*Evangeliums*« selbst ein – unverfügbares und damit ergebnisoffenes – Kommunikationsgeschehen beschreibt.⁵ Das geht schon philologisch aus der allerdings bisher noch kaum beachteten grammatikalischen Tatsache hervor, dass das zu »Evangelium« gehörende Verb im Medium steht: εὐαγγελίζεσθαι (*euangelizesthai*). Andere ebenfalls im Neuen Testament zentrale Begriffe wie κηρύσσειν (*kēryssein* – verkündigen), die im Aktiv stehen, haben dies lange verdeckt.⁶ Sie schlossen an in der antiken, hierarchisch strukturierten Gesellschaft wichtige Institutionen wie die des Herolds an. Doch ist für Herolde als Verkünder feststehender Botschaften mit dem Wandel der Gesellschaft zu einem demokratischen und pluralistischen Gemeinwesen kein Platz mehr – sie treten nur noch, wenn überhaupt, im Theater auf. Der im Medium von εὐαγγελίζεσθαι (*euangelizesthai*) angelegte kommunikative Grundcharakter im Sinne einer ergebnisoffenen Interaktion zwischen grundsätzlich gleich Berechtigten entspricht dagegen heutiger Kommunikation im Bereich der Daseins- und Wertorientierung. In Deutschland fand er rechtlich in Artikel 4 des Grundgesetzes seinen Niederschlag.

Dass dies keine nachträgliche Verzerrung des Auftretens, Wirkens und Geschicks Jesu von Nazareth ist, bestätigt die Lektüre der diesbezüglichen Berichte im Neuen Testament. Schon die Tatsache von vier Evangelien, die im Einzelnen deutlich voneinander abweichen, zeigt, dass es kein uniformes Evangelium gibt, sondern zu diesem die Rezeptionsprozesse und damit der jeweilige Kontext der Kommunikation dazugehören. Zudem erschließt sich die Dynamik des jesuanischen Wirkens erst, wenn dieses kommunikationstheoretisch rekonstruiert wird. In dichter Weise kommunizierte er mit Menschen, die in der damaligen Gesellschaft häufig eher am Rande standen bzw. exkludiert waren. Offenbar ließ Jesus sich – wie z. B. Mk 7,24–30 bzw. Mt 15,21–28 von seiner Begegnung mit einer nichtjüdischen Frau erzählen – durch den Austausch mit ihnen sogar den Horizont erweitern.

⁴ S. zur dahinterstehenden Unterscheidung von »instrumentellem«, »strategischem« und »kommunikativem« Handeln Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Frankfurt am Main 1981, 385.

⁵ S. auch zum Folgenden genauer Habermas, *Theorie*, 159–172.

⁶ Zur nicht nur in den Übersetzungen, sondern häufig auch in den exegetischen Kommentaren nivellierten Fülle der unterschiedlichen Verben, die »die Kommunikation des Evangeliums in verschiedenen Kontexten« charakterisieren (Wilfried Engemann, *Einführung in die Homiletik*, Tübingen 2011, 434f.), s. die tabellarische Zusammenstellung bei Engemann, *Einführung*, 435f.

2 Milieus als wissensoziologischer Versuch, Gemeinsamkeiten zu entdecken

Wohl nicht von ungefähr verliefen die Genese von Praktischer Theologie und Soziologie weitgehend parallel.⁷ Sie bezogen sich auf ähnliche bzw. miteinander zusammenhängende Herausforderungen gesellschaftlichen und kulturellen Wandels. Galt es theologisch – wie genannt – die zunehmende Differenz zwischen Kirchenlehre und den persönlichen Einstellungen der Einzelnen zu bearbeiten, musste sich die Soziologie der Herausforderung stellen, Gemeinsamkeiten im Kontext zunehmender Individualisierung und Pluralisierung zu identifizieren. Dazu wurden verschiedene Modelle entworfen.

Besondere soziologische Erschließungskraft für die Gegenwart erwies das *Konzept der sozialen Milieus*. Es trägt zum einen grundlegenden Veränderungen Rechnung, wie dem Zurücktreten des Zwangs zur Existenzsicherung oder orts- und statuszentrierter Distinktionen; zum anderen nimmt es die zunehmende Bedeutung ästhetischen Erlebens für den Lebensstil und die damit verbundenen Geselligkeitsformen auf. Gerhard Schulze präsentierte viel beachtet mit dem Stichwort »Erlebnisgesellschaft« ein empirisch erprobtes Milieu-Modell.⁸ Zugleich arbeitete die SINUS Markt- und Sozialforschung ein ständig den sich verändernden Verhältnissen angepasstes Milieu-Modell heraus, das auf strategische Produktberatung zielte, aber auch zunehmend von Institutionen und Organisationen wie Parteien, Gewerkschaften und eben Kirchen⁹ in Anspruch genommen wird.

Unterschiedliche Einstellungen, etwa zu Arbeit, Familie, Freizeit, Geld und Konsum, aber auch alltagsästhetische Schemata lassen bestimmte Personengruppen erkennen, deren Zusammenhang mit dem Milieubegriff beschreibbar erscheint. Während allerdings noch Schulze ausdrücklich von einer Quantifizierung der »Zeichen des persönlichen Stils, Lebensalter (mit den beiden Aspekten von biologischem Alter und Generationszugehörigkeit) und Bildung«¹⁰ abriet,¹¹

⁷ S. Volker Drehsen, *Neuzeitliche Konstitutionsbedingungen der Praktischen Theologie. Aspekte der theologischen Wende zur sozialkulturellen Lebenswelt christlicher Religion*, Gütersloh 1988, 166–178.

⁸ S. die tabellarischen Übersichten zu den einzelnen Milieus bei Gerhard Schulze, *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*, Frankfurt am Main 1993 (1992), 291, 300, 311, 321, 330.

⁹ S. am Beispiel zweier Landeskirchen Heinzpeter Hempelmann, *Gott im Milieu. Wie Sinustudien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen*, Gießen 2013, sowie praxisbezogen ders., *Welche Anwendungsmöglichkeiten gibt es für die Milieuforschung? Ein Werkzeugkoffer und einiges Nachdenkliche*, in: Valentin Dessoy / Gundo Lames / Martin Lätzel / Christian Hennecke (Hg.), *Kirchenentwicklung. Ansätze – Konzepte – Praxis – Perspektiven (Gesellschaft und Kirche – Wandel gestalten 4)*, Trier 2015, 407–426; s. aus katholischer Perspektive Tobias Kläden, *Kirche im Milieu*, in: Dessoy/Lames/Lätzel/Hennecke (Hg.), *Kirchenentwicklung*, 333–344 (mit umfangreicher Literaturliste).

¹⁰ Schulze, *Erlebnisgesellschaft*, 185.

¹¹ Schulze, *Erlebnisgesellschaft*, 216.

liegt hier in den SINUS-Studien durchaus ein Schwerpunkt. Die bei diesbezüglichen Zahlenangaben ausgeblendete Unschärfe des Milieu-Modells steht in Spannung zu der von Organisationen angestrebten konkreten Planung.¹²

Auch von daher ergibt es Sinn, den Bezug auf die entsprechenden Ergebnisse durch den Begriff »Milieusensibilisierung« zu relativieren.¹³ Wie die beiden vorliegenden, milieutheoretisch ausgerichteten Handbücher zu Taufe und Bestattung¹⁴ zu Recht betonen, geht es beim Rekurs auf das SINUS-Milieus-Modell um ein hermeneutisches, kein bloß deskriptives Instrument. Es erweist sich mit dieser Einschränkung als sowohl kirchentheoretisch als auch pastoraltheologisch gut anschlussfähig.

3 Bedeutung milieusensibler Reflexion für Kirchentheorie und Pastoraltheologie

Kirchentheoretisch nimmt der Rekurs auf die SINUS-Milieus das Problem auf, das Klaus v. Bismarck bereits 1957 hellsichtig als »Milieuverengung« vieler Kirchengemeinden diagnostizierte.¹⁵ Dass es sich dabei um ein Defizit kirchlicher Praxis handelt, liegt auf der Hand. Die theologische Brisanz dieses Befunds wird aber erst deutlich, wenn man ihn in Beziehung zur *grundsätzlich inklusiven*¹⁶ *Ausrichtung der Kommunikation des Evangeliums* im Auftreten, Wirken und Geschick Jesu von Nazareth setzt. Dieser aß und trank mit »Sündern und Zöllnern« und sprach mit aus unterschiedlichen Gründen aus der Gemeinschaft Exkludierten. Sein Wirken war also in hohem Maß inkludierend, ohne allerdings die Möglichkeit der Selbstexklusion auszuschließen. Demgegenüber definiert Schulze Milieus als »Personengruppen, die voneinander durch erhöhte Binnenkommunikation abgegrenzt sind und typische Existenzformen aufweisen«.¹⁷ Zum Milieu-Konzept gehört also konstitutiv die Einsicht in den exkludierenden Charakter bestimmter Stile, Einstellungen und sozialer Zugehörigkeiten.

¹² Zu den Spannungen in der konkreten Gemeindeentwicklung s. die anschauliche Diskussion von zwei Praxisbeispielen bei Claudia Schulz, Sozialstrukturelle Vielfalt, Lebensstile und Milieus. Wahrnehmung von Diversität als Leitkategorie der Kirchen- und Gemeindeentwicklung, in: *Ralph Kunz / Thomas Schlag* (Hg.), *Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung*, Neukirchen-Vluyn 2014, 117–124, 119–122.

¹³ S. z. B. *Heinzpeter Hempelmann / Benjamin Schließer / Corinna Schubert / Markus Weimer* (Hg.), *Handbuch Bestattung. Impulse für eine milieusensible kirchliche Praxis* (Kirche & Milieu 3), Neukirchen-Vluyn 2015, 141.

¹⁴ Neben dem in voriger Anmerkung genannten Werk *dies.*, *Handbuch Taufe. Impulse für eine milieusensible Taufpraxis* (Kirche & Milieu 1), Neukirchen-Vluyn 2013.

¹⁵ *Klaus v. Bismarck*, *Kirche und Gemeinde in soziologischer Sicht*, *Zeitschrift für evangelische Ethik* 1 (1957), 17–30.

¹⁶ Vgl. *Ulf Liedke*, *Inklusion in theologischer Perspektive*, in: *Ralph Kunz / Ulf Liedke* (Hg.), *Handbuch Inklusion in der Kirchengemeinde*, Göttingen 2013, 31–52.

¹⁷ *Schulze*, *Erlebnisgesellschaft*, 169f.

Theologisch gesehen geht es deshalb bei einer milieusensiblen Reflexion von Praxis primär um die Aufdeckung von Abgrenzungen. Denn sie stehen der bereits im Schöpfungsglauben angelegten, dann aber in der Christologie ausgearbeiteten grundsätzlichen Zuwendung Gottes zu allen Menschen und deren daraus folgenden grundsätzlichen Gleichheit entgegen. Vielleicht am dringlichsten ist – bei der gegenwärtigen Struktur von Kirche und Kirchengemeinden – die kritische *Reflexion des pastoralen Handelns*. Denn Pfarrer/innen gehören ebenfalls bestimmten Milieus an – Ältere wohl häufig dem konservativ-etablierten Milieu, Jüngere eher dem adaptiv-pragmatischen bzw. sozial-ökologischen Milieu. Damit haben sie zum einen – und dies zeigt sich etwa in entsprechenden Befunden der EKD-Kirchenmitgliedschaftsumfragen¹⁸ – einen guten Zugang zu anderen diesen oder ähnlichen Milieus Zugehörigen; zum anderen aber bestehen die Kommunikation in der Regel belastende bzw. sogar ausschließende Differenzen zu Menschen mit anderen Lebensstilen und ästhetischen Präferenzen. Auseinandersetzungen um die Musik bei Kasualien, aber auch – von außen gesehen arrogante – Herabsetzungen anderer Menschen lassen sich so erklären. Wie gefährdet ohne milieusensible Reflexion pastorale Praxis sein kann, demonstriert etwa folgende Äußerung des in der Tradition der Verkündigungs-Paradigmas stehenden Praktischen Theologen Günther Dehn im Zusammenhang der Taufpraxis:

»Man mache auch ernst mit Taufgesprächen, die man, besonders in zweifelhaften Fällen vor der begehrten Taufe mit Eltern und Paten abhalten sollte. Es müssen Zäune aufgerichtet werden, die verhindern, daß Krethi und Plethi ihre Kinder zur Taufe bringen.«¹⁹

Dagegen zeigen die Beispiele in den beiden genannten Handbüchern zu Taufe und Bestattung, dass ein milieusensibler Zugang zu pastoralen Praxisfeldern nicht nur für den persönlichen Umgang mit Gemeindegliedern wichtig ist, sondern auch *homiletisches und liturgisches Potenzial* enthält. So kommen manche nur selten verwendeten biblischen Traditionen bzw. Texte und liturgische Formen in den Blick, wenn nach einem Anschluss an die Erlebniswelt und deren Plausibilitäten in bestimmten Milieus gefragt wird. Von daher bereichert der milieusensible Blick nicht nur die Selbstreflexion der Pfarrer/innen, sondern auch ganz konkret pastorale Praxis.

Damit diese aber nicht zu bloßer Affirmation gerät, gilt es grundsätzliche Unterscheidungen zum Verhältnis von Evangelium und Kultur in Erinnerung zu rufen.

¹⁸ S. die Zusammenfassung entsprechender Befunde bei *Andrea Eimterbäumer*, Pfarrer/innen. Außen- und Innensicht, in: *Jan Hermelink / Thorsten Latzel* (Hg.), *Kirche empirisch. Ein Werkbuch*, Gütersloh 2008, 375–394, 379.

¹⁹ *Günther Dehn*, *Die Amtshandlungen der Kirche*, Stuttgart 1950, 38.

4 Evangelium und Kultur – Verhältnisbestimmungen von Nairobi

Systematisch gesehen geht es bei der milieusensiblen Analyse um ein Instrument zur *Kontextualisierung*²⁰ der Kommunikation des Evangeliums. Dabei eröffnet ein aus der ökumenischen Liturgik stammendes hermeneutisches Instrument wichtige Unterscheidungen.

Im Zuge der dritten internationalen Konsultation der Studiengruppe »Gottesdienst und Kultur« des Lutherischen Weltbundes, die im Januar 1996 in Nairobi stattfand, wurde das Verhältnis zwischen Gottesdienst und Kultur genauer bestimmt.²¹ Die dabei erarbeiteten Unterscheidungen bieten eine vorzügliche Grundlage für eine praktisch-theologische Hermeneutik der Kontextualisierung:

- »Demnach ist christlicher Gottesdienst »kulturübergreifend« (Erklärung, 30f.; »transcultural«). So finden sich bestimmte Vollzüge wie Taufe und Abendmahl sowie der Sonntagsgottesdienst, aber auch liturgische Elemente wie Schriftlesung, Glaubensbekenntnis und Vaterunser überall in christlichen Kirchen.
- Zugleich ist jeder Gottesdienst »kontextuell« (Erklärung, 31–33; »contextual«). Die jeweilige Kultur prägt die Feier [...].
- Weiter ist eine »kontrakulturelle« bzw. kulturkritische (»counter-cultural«) Dimension zu beachten (Erklärung, 33). Hier steht die christliche Feier im Gegensatz zur Kultur, insofern diese dem Evangelium widerspricht. [...]
- Schließlich finden sich »kulturelle Wechselwirkungen« (Erklärung, 33f.; »cross-cultural«). Hier geht es um die gegenseitige Beeinflussung von Kulturen. Besonders in multikulturell zusammengesetzten Gemeinden und Kirchen ist das ein wichtiger Vorgang.«²²

Milieusensible Analyse ist unschwer als eine Form der *Kontextualisierung* zu verstehen. Bestimmte Stile, Verhaltensweisen und Einstellungen von Menschen werden in ihrer Besonderheit und ihrem Zusammenhang rekonstruiert. Damit Evangelium kommuniziert werden kann, ist hieran anzuschließen. In den genannten Handbüchern zu einer milieusensiblen kirchlichen Praxis wird dies bei

²⁰ S. zu der vor allem in der US-Praktischen Theologie fortgeschrittenen Theoriebildung Stephen Bevans, Contextual Theology as Practical Theology, in: Kathleen A. Cahalan / Gordon S. Mikoski (Hg.), Opening the Field of Practical Theology. An Introduction, Lanham 2014, 45–59; s. zum ökumenischen Hintergrund Christian Grethlein, An Introduction to Practical Theology. History, Theory, and the Communication of the Gospel in the Present, Waco 2016, 96–98.

²¹ Erklärung von Nairobi über Gottesdienst und Kultur: Herausforderungen und Möglichkeiten unserer Zeit, abgedruckt in: Anita Stauffer (Hg.), Christlicher Gottesdienst: Einheit in kultureller Vielfalt. Beiträge zur Gestaltung des Gottesdienstes heute (LWB Studien), Genf 1996 / Hannover 1997, 29–35; die im folgenden Zitat verwendeten Seitenangaben beziehen sich auf diesen Text.

²² Grethlein, Praktische Theologie, 193.

der Präsentation der einzelnen Milieus unter der Überschrift »Theologische Anknüpfung« aufgenommen. Zugleich macht das Nairobi-Dokument darauf aufmerksam, dass Evangelium sich stets auch in Differenz zu einer Kultur bzw. in unserem Zusammenhang: zu einem Milieu befindet, also eine »*kontrakulturelle*« Dimension umfasst. Die Handbücher sehen deshalb zu Recht jeweils die Rubrik »Evangelische Provokationen« vor.

Darüber hinaus sieht das Nairobi-Dokument noch zwei weitere hermeneutische Reflexionsstufen vor, die sich stärker am Anliegen der Einheit orientieren, die kulturübergreifende und die kulturell wechselwirksame Dimension. Tatsächlich dürfte ihnen angesichts der weiter zunehmenden Pluralisierung und Individualisierung zukünftig wohl noch verstärkt Bedeutung zukommen. Allerdings dürfen sie nicht – wie bisweilen in der Tradition, aber auch an Zielgruppen orientierten Reformversuchen – den kultur- bzw. milieuspezifischen Differenzierungen entgegengesetzt werden. Sie ergänzen diese vielmehr komplementär.

5 Einheitsstiftende Kommunikationsformen

Ein Blick in die Christentumsgeschichte lässt vermuten, dass der Impuls des Auftretens, Wirkens und Geschicks Jesu von Nazareth zu bestimmten fundamentalen Kommunikationsformen führte, die »*kulturübergreifend*« sind. Sie nehmen die drei Modi der Kommunikation des Evangeliums bei Jesus, das Lehren und Lernen, das gemeinschaftliche Feiern und das Helfen zum Leben,²³ auf. Zugleich spiegeln sich in ihnen – wenigstens tendenziell – drei verschiedene Formen des Kontaktes zu Gott: Kommunizieren über Gott, Kommunizieren mit Gott und Kommunizieren von Gott her,²⁴ wobei die konkreten Kommunikationen ineinander übergehen und hier nur Schwerpunkte benannt werden.

Konkret handelt es sich um die Kommunikationsformen *Erzählen*, *Beten und Gesegnet-Werden*. Sie stellen wohl grundsätzliche, milieuberschreitende Möglichkeiten zur Kommunikation des Evangeliums dar. Dabei kann ihre jeweilige Ausgestaltung durchaus – je nach Milieu – differieren. Gänzlich auf sie verzichten kann man aber wohl nicht. Allerdings sind diese Kommunikationsformen elementar und – wie die Christentumsgeschichte zeigt – offen für vielfältige Ergänzungen und Erweiterung. Schnell bildeten und bilden sich zahlreiche weitere Formen aus. Diese – etwa Miteinander-Sprechen als Konsequenz aus dem Erzählen, Singen oder Heilen als Fortführung des Betens bzw. Gesegnet-Werdens – wurden sehr differenziert, teilweise sogar in eigenen Wissensformationen wie Pädagogik, Musik oder Medizin und dabei auch milieuspezifisch ausgearbeitet. Ebenfalls entwickelten sich spezifisch kirchliche Kommuni-

²³ S. ausgeführt *Grethlein*, *Praktische Theologie*, 256–327.

²⁴ S. zusammengefasst in tabellarischer Form *Christian Grethlein*, *Taufpraxis in Geschichte, Gegenwart und Zukunft*, Leipzig 2014, 176.

kationsformen, wie das Predigen, das Mahl-Feiern oder das Getauft-Werden.²⁵ Auch hier sind in der konkreten Ausgestaltung milieuspezifische und damit Andere exkludierende Prägungen unübersehbar. Die Rückbesinnung auf die elementaren Formen der Kommunikation des Evangeliums kann dabei helfen, deren inklusiven Charakter wiederzugewinnen.

Einen wichtigen weiteren Schritt eröffnet der Hinweis auf »*kulturelle Wechselwirksamkeiten*«. Denn hier wird die sonst Milieus eigene Tendenz zu Exklusionen überwunden. Es findet ein Austausch statt. Dass dabei viel Fingerspitzengefühl notwendig ist, zeigt ein Vergleich der »Dos« und »Don'ts« in den genannten Handbüchern zur Taufe und Bestattung. Zugleich sind aber auch sonst in der Kultur gewisse Überschritte über Milieugrenzen zu beobachten, die zu Bereicherungen des bisher Vertrauten beitragen. Die jedenfalls partielle Auflösung der Grenzen zwischen sog. E- und U-Musik kann dafür ein Beispiel sein. Besondere Bedeutung bekommt diese Dimension des kulturell Wechselwirksamen im Kontext der Migrationsbewegungen, die auch Deutschland erfassen. Vielleicht führt das missionarisch unerlässliche Sich-Einstellen auf deren Erlebniswelt und Einstellungen dazu, dass bisher trennende Milieu-Grenzen relativiert oder gar überwunden werden.

6 Hinweis auf eine Grenze des milieusensiblen Zugangs

Demnach ist die Bedeutung der milieusensiblen Perspektive für die Arbeit mit Erwachsenen (und Jugendlichen) in der pastoralen und sonstigen kirchlichen Praxis offensichtlich. Auf diese richtet sich auch die SINUS-Milieu-Konstruktion, die ökonomische bzw. organisatorische und damit an Erwachsene gerichtete Interessen verfolgt.

Hinsichtlich der Kommunikation des Evangeliums, bei dem es letztlich darum geht, die Wirklichkeit auf die noch verborgene Gottesherrschaft hin durchsichtig zu machen, ist damit aber ein Problem gegeben. Im Neuen Testament attestiert nämlich Jesus nur einer Gruppe von Menschen eine besondere Nähe zur Gottesherrschaft, und diese wird in den SINUS-Milieus nicht erfasst. Es sind die Kinder, die noch getragen werden müssen (Mk 10,13–16). Sie zeichnen sich durch besonderes Vertrauen aus und kennen noch keine milieuspezifischen Distinktionen. Noch in der Kita kommunizieren sie, wenn ihnen nicht Erwachsene anderes zeigen, ungezwungen miteinander. Für christliche Gemeinden bieten also Kindereinrichtungen besonders Chancen für eine milieuübergreifende Kommunikation. Auf jeden Fall erinnern die Kinder in ihrer Unbefangenheit an die Vorläufigkeit jeder milieuspezifischen Perspektive. Wenn die Gottesherrschaft offenbar wird, wird es keine Milieus mehr geben.

²⁵ Im Einzelnen werden diese Kommunikationsformen in ihrer Systematik, ihrem Zusammenhang und ihren Besonderheiten in *Grethlein*, *Praktische Theologie*, 528–586 skizziert.

»Da kann ja jeder kommen!« Zum Spannungsfeld Mission und Inklusion

Ralph Kunz

1 Kritische Bremsen

Natürlich sind heute alle für kontextuelle Kirchenarbeit zu haben! Auf dem Weg zur milieusensiblen Kirche sind wir längstens über *Gehversuche* hinausgekommen.¹ Es gibt auch Hilfen zur Planung.² Auch in meiner Kirche sind zahlreiche Initiativen im Gang: Fresh X ist in aller Munde, die Ergebnisse einer groß angelegten SINUS-Milieu-Studie wurden publiziert und diskutiert, strukturelle Maßnahmen sind lanciert. Wir haben definitiv *Fahrt* aufgenommen.³ Dabei kommt es immer häufiger vor, dass Anlässe, die es schon seit Jahren oder Jahrzehnten gibt, dank dem theoretischen Erkenntnisgewinn der Lebensweltforschung neu wahrgenommen und ihr Erfolg oder Misserfolg besser verstanden werden kann. Mir ist das letzthin klar geworden, als ich eine Bachelorarbeit mit dem Titel »Der Motor des Gottesdienstes« in den Händen hielt.⁴

Es geht darin um das Beispiel eines milieuorientierten Gottesdienstes, der im Rahmen des »Oberhallauer Bergrennens«⁵ schon seit geraumer Zeit gefeiert wird. Es handelt sich um eine Feier anlässlich einer Autorally in einer ländlichen Gegend der Nordostschweiz! Möglicherweise sehen grüne Mitchristen jetzt rot. Wie kann man als ökologisch sensibler Mensch so ein Heidenspektakel mit einem Gottesdienst unterstützen? Die Studentin diskutiert das Für und Wider und kommt zu dem Schluss, dass auch in einem übermotorisierten Umfeld eine Christenpflicht bestehe, den Glauben zu bezeugen. Sie sieht das Autorennen als eine Gelegenheit, Evangelium zu kommunizieren, und versteht Lebensweltforschung, Milieusensibilisierung etc. als Bestandteil eines heuristischen Instrumentariums, das dazu verhilft, den Menschen besser aufs Maul zu schauen – und auch den Mund zu halten! Wer an einem solchem Anlass meint, er oder sie müsse für die Bewahrung der Schöpfung eintreten, fliegt sozusagen aus dem Rennen.

¹ In Anspielung auf: *Michael N. Ebertz*, Hinaus ins Weite. Gehversuche einer milieusensiblen Kirche, Würzburg 2008.

² *Claudia Schulz / Eberhard Hauschildt / Eike Kohler*, Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde, Göttingen ³2010.

³ Vgl. *Roland Diethelm / Matthias Krieg / Thomas Schlag*, Lebenswelten. Modelle kirchlicher Zukunft. Orientierungshilfe, Zürich 2012. Zum SINUS-Institut: Die SINUS-Milieus in der Schweiz sind online verfügbar: www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieuschweiz (zuletzt geprüft am 18.02.2019).

⁴ *Anna Näf*, Der Motor des Gottesdienstes. Milieuorientierte Gottesdienste am Beispiel des Oberhallauer Bergrennens, Bachelorarbeit.

⁵ www.bergrennen-oberhallau.ch (zuletzt geprüft 18.02.2019).